

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46^{ter}
Jahrgang.



N^o 11.
1848.

Ratibor, Mittwoch den 9. Februar.

Das Tabakskollegium.

Historische Skizze.

Friedrich Wilhelm I., König in Preußen, liebte weder Feste noch Schauspiele, sondern wenn er sein Tageswerk vollbracht — denn er beschäftigte sich unermüdlich mit den Angelegenheiten seines Landes, und das Kleinste wie das Größte mußte durch seine Hände gehen — suchte er Zerstreuung in einem Kreise „guter“ Freunde, d. h. von Ministern, hohen Offizieren, fremden Gesandten u. s. w., welche sich etwa gegen fünf Uhr versammelten, und bis neun, manchmal auch, wenn es vielen Spaß gab, bis Mitternacht blieben.

Man spazte damals derb, wie dies aus einem Werke: „die Elifäischen Felder,“ von Daniel Feßmann, zu ersehen ist, wo Gundlingen und Kiau sich ihre Geschichte erzählen. Wie Kiau am sächsischen Hofe, war Gundlingen der Narr am preussischen. Aber Kiau war ein durchtriebener Schalk und verschonte mit seinen lustigen Einfällen und Pöffen weder Kaiserin noch Damen; letztere sogar mußten sich von ihm die ärgsten Joten gefallen lassen, wovon selbst die Maitressen des Königs nicht sicher waren; doch dieses brachte die Kammer des Fürsten und die Zeit so mit sich.

Friedrich Wilhelm I. hingegen war ein strenger, gottesfürchtiger Herr, der niemals die Treue gegen seine Gattin brach

und jede Unzucht streng ahndete. Sein Hofnarr war ein sehr gelehrter Mann, aber ein Trunkenbold, mit welchem Jeder, vom Minister bis zum Lakai, seine Kurzweile trieb, und an welchem Jeder seinen Uebermuth ausließ, so daß es für den Ärmsten bisweilen lebensgefährlich wurde. — Ging es nun recht lustig im Tabakskollegium zu, so freute sich der König, und wurde gleich anfangs viel gelacht, so sagte er: „Das ist recht,“ oder: „Heut wird es 'mal hübsch.“

Das Tabakskollegium ist für die preussische Geschichte wichtig, weil in demselben der König zu Manchem überredet wurde, wozu er anderweitig sich niemals verstanden haben würde; auch berichteten alle fremden Gesandten pünktlich an ihre Höfe, was irgend daselbst gesprochen wurde und vorfiel. Wohl selten ist aber ein König schlummer und anhaltender getäuscht worden als Friedrich Wilhelm I. von Wiener Hofe. Während er, stolz auf seine Souverainität, Niemand anders als Gott über sich erkennen wollte, bot Oesterreich alles auf, ihn in Vasallenabhängigkeit zu erhalten. Weder List noch Mähe, weder Intriguen noch Bestechungen, wurden gespart; und der österreichische Gesandte Sackendorf schmeichelte allen seinen Tugenden und Eigenheiten, überhäufte ihn mit Versprechungen, ohne sie zu halten, und entzweite ihn mit seiner Familie, um das gute Vernehmen mit England zu hintertreiben, da die Königin von Preußen eine geborne englische Prinzessin war. Grumfow aber,